

HAM S' SCHO G'HÖRT?

Golfen für bessere Bildungschancen

Herbstlich war das Wetter, herzlich die Stimmung. Das 18. Rotkreuz-Charity-Golfturnier mit 77 Aktiven im Golfclub Linz-St. Florian sowie das erste Gala-Dinner am Abend im angrenzenden Schloss Tillysburg waren ein Erfolg. Die vielen Gäste erspielten und spendeten insgesamt einen Betrag von 60.000 Euro für die geplante Rotkreuz-Lerninsel in der Stadt Traun. Damit werden bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche unterstützt.



Ehrenmitglied Heinz Steinkellner, Rotkreuz-Präsident Walter Aichinger, Landesgeschäftsführer Erich Haneschläger und sein Stellvertreter Thomas Märzinger (v.l.)  
Foto: ÖDRK/eventfoto.at

ÜBERBLICK

Auch Enns hat jetzt bunte Zebrastreifen

ENNS. Die Stadt Enns hat es anderen Gemeinden gleichgetan und hat nun auch drei bunte Regenbogen-Zebrastreifen. Zu finden sind diese in der Wiener Straße, der Stadlgasse und am Bahnhof. Für Bürgermeister Christian Deleja-Hotko (SP) wird damit nicht nur mehr Bewusstsein für ein gesellschaftspolitisches Thema geschaffen, sondern auch die Sicherheit im Verkehr erhöht.

Knapp 99 Prozent für Wolfgang Stank

LINZ-LAND. Der Landtagsabgeordnete Wolfgang Stank wurde beim Bezirksparteitag der ÖÖVP Linz-Land mit 98,82 Prozent als Bezirksparteiobmann bestätigt. Knapp 300 Delegierte waren in Traun mit dabei. Als wichtige Themen nannte Stank in seiner Rede unter anderem die Sicherheit und das Ehrenamt.

Ina Regen drehte in Linz: „Der Geschichte mit Respekt begegnen“

Für den Dokumentarfilm „Ode an das Erinnern“ hat die Musikerin ein Lied geschrieben

VON REINHOLD GRUBER

LINZ. Es ist finster im Central im Herzen von Linz, auf der Bühne steht eine Frau allein im Scheinwerferlicht. Mit geschlossenen Augen, die sie erst an einer ganz bestimmten Stelle des Liedes, das zugespield wird, öffnet. Die Kamera hat sie im Visier. An der Musik könnte man schon erkennen, wer die Frau ist. Es ist Ina Regen, erfolgreiche wie vielbeachtete Sängerin und Musikerin.

Die Oberösterreicherin war gestern nicht zufällig auf Heimatbesuch. Sie spielt eine wichtige Rolle im Dokumentarfilm „Ode an das Erinnern“, für den Produzent Robert Hofferer mit seinem Team derzeit in der Landeshauptstadt dreht. Mit „Elisabeth tanzt“ hat Ina Regen ein Lied geschrieben, das mit einer der zentralen Figuren im Film (siehe unten) zu tun hat.

Der Film, der spätestens im März des kommenden Jahres fertiggestellt sein wird, enthält reale Erzählungen von Menschen, die als Verfolgte im Kindesalter die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten erlebt haben, Animationskunst und die Interpretation namhafter Künstler, die auf die Erzählungen künstlerisch reagieren und sie so in eine andere Form von Wahrheit transferieren, wie Hofferer sagt. „Das geschieht aus einem anderen Blickwinkel.“

Hohe Verantwortung

Der Moment, als Ina Regen angesprochen wurde, ihren Beitrag zu diesem Film zu leisten, hat in ihr großen Respekt ausgelöst. „Ich hatte gleichzeitig viele Gefühle in mir“, erinnert sie sich im OÖN-Gespräch. „Mir war völlig klar, dass ich als Künstlerin in der Verantwortung bin, mir über Themen wie dieses mehr Gedanken zu machen als andere Menschen. Zum anderen habe ich sofort die Sorge gehabt, dass ich viel zu wenig weiß, um mich diesem Thema ernstzunehmend zu stellen. Und dann war mir klar, wenn ich das so mache, wie es meine Art ist, nämlich mit Hingabe und großer Wahrhaftigkeit, dann werde ich in Seelen-



Ina Regen gestern beim Dreh für die Dokumentation „Ode an das Erinnern“ im Central in Linz

Foto: Weibhold

winkel vordringen müssen, die schwer anzuschauen sind.“ Aber: „Mut haben heißt, Angst zu haben und es trotzdem zu tun.“

Wie schwer war es für sie, sich auf eine andere Person und ihre Lebensgeschichte einzulassen und eine Geschichte zu erzählen, die mit jemand anderem zu tun hat? „Überraschend leicht“, sagt Regen ohne Zögern. Monatlang hat sie gelesen, Dokumentationen und Videos angeschaut, ist mit ih-

rem Philosophie- und Geschichtelehrer extra nach Auschwitz gefahren. Entscheidend war aber, die „quirlige, lebensfrohe Elisabeth“ in den Videosequenzen zu sehen. „Es war atemberaubend, wie jemand, der so viel Gräuul in so jungen Jahren erlebt hat, so ein Leuchten und Strahlen haben kann. Das war inspirierend.“ Deshalb sei das Thema des Films so wichtig, weil Zeitzeugen gelebte Geschichte sind. „Das ist der große Bonus die-

ses Filmes. Wenn wir nicht aus der Geschichte lernen, dann sind wir verdammt, sie zu wiederholen. Es liegt also an uns, dies an die nächsten Generationen in dieser Dringlichkeit weiterzugeben“, sagt Regen.



Scannen Sie diesen Code und sehen Sie das Video online auf [nachrichten.at](http://nachrichten.at)

Ein Filmprojekt wider das Vergessen

„Ode an das Erinnern“ dokumentiert das Leben von zwei Schwestern

LINZ. Nicht zu vergessen, was unvergesslich bleiben muss. Das ist eine wesentliche Intention des Films „Ode an das Erinnern“, mit dem Produzent Robert Hofferer die Lebenserinnerungen der Schwestern Helga Feldner-Busztin (Jahrgang 1929) und Elisabeth Schneiderbauer (Jahrgang 1936) dokumentiert. Sie waren neun und zwei Jahre alt, als Österreich 1938 an das Deutsche Reich angeschlossen wurde.

Ihr jüdischer Vater war Arzt, wurde ins KZ Buchenwald depor-

tiert und war am Ende im KZ Auschwitz. Die Mutter war christlich. Als sogenannte Halbjüdin blieb den Schwestern zwar eine Deportation erspart, im Ghetto Theresienstadt erlebten sie aber Hunger, Verwahrlosung und Tod, Zwangsarbeit, völlige Entrechtung und Erniedrigung.

Die erzählten Realitäten (zehn weitere Überlebende der Shoah erinnern sich im Film) treffen auf Kunst in Person von namhaften Persönlichkeiten wie Schauspielerinnen Iris Berben, Liedermacher

Konstantin Wecker, Sängerin Ina Regen, Komponist Tod Machover, Bildhauer Thomas Jastram oder Graffiti-Künstler Rob Perez.

Der Linz-Bezug ergibt sich nicht nur aus den Dreharbeiten diese Woche in der Landeshauptstadt, sondern auch aus Georg Redlhammer. Der Unternehmer und Neos-Gemeinderat in Linz ist Ko-Produzent des Films, der vor allem junge Menschen erreichen soll. „Wir streben über Kino und TV ein größtmögliches Publikum an“, so Redlhammer. (rgr)

MUTTERSPRACHE  
VON JULIA EVERS



Duschen à la 2022

Peife rauchen? Schickes Schirmkapperl aufsetzen? Vielleicht werde ich mich damit belohnen, wenn ich das Rätsel gelöst habe, das mir derzeit Kopfzerbrechen verursacht.

Denn ganz klar, als Mutter hat man sich an einem normalen Tag aufsetzen kann. Köchin, Lehrerin, Organisatorin, Chauffeurin, Putzfrau, Chefin, Finanzbeauftragte und so weiter. Ich versuche aber gerade, mein ganzes detektivisches Geschick einzusetzen, und füge so geistig ein Sherlock-Holmes-Kapperl zu meiner Hutsammlung hinzu.

Die Ausgangssituation ist folgende: Das Kind hat einen Tag mit Freunden in der Natur verbracht, quasi Abenteuer im Busch erlebt. Das ergab als beinahe logische Konsequenz erstens schmutzige Knie in wiesengrüner und schlammbrauner Färbung, zweitens ein Loch im Leiberl, weil ein Ast nicht aus dem Weg wollte, und drittens Dreck an den Schuhen. Um Nummer zwei und drei kümmerte ich mich, zur Bekämpfung von Nummer eins schickte ich das Kind unter die Dusche.

Eine Stunde später begegnete es mir wieder – mit denselben grünbraunen Knien wie vorher. Ich wag-

te zu vermuten, dass die Dusche am Weg vergessen worden sei, die Reaktion war ein ernsthaft erbostes Kind. So was von sicher, wie es duschen gewesen sei, wie ich ihm bloß etwas anderes unterstellen könnte, also wirklich!

Tatsächlich wiesen alle Indizien darauf hin, dass es die Wahrheit sprach: Das feuchte Handtuch lag noch am Boden, die Tür stand sperrangelweit offen, die Socken lagen davor in weitem Abstand voneinander am Boden, Sie verstehen. Wie Menschen, die wissen, dass ihnen hinterhergeräumt wird, weil die Mutter den Saustall ohnehin nicht lange aushält, halt so



„Wie Menschen, die wissen, dass ihnen hinterhergeräumt wird, so durch ein Haus gehen.“

durch ein Haus gehen.

Auch die Wassertropfen an den Scheiben der Dusche unterstützten die Variante des Kindes. „Noch mal rein!“, verlangte ich und legte mich auf die Lauer.

Was soll ich sagen – wenige Se-

kunden später hatte sich mir eine neue Welt eröffnet. So geht Energie, Wasser und überhaupt alles sparen. Vor einem Jahr wäre diese Duschkurze und dieser gedankliche Hauch von Wasserkontakt bedenklich gewesen, heutzutage muss es als vorbildlich, als der neue Weg des Duschens gelten.

Also wenn ich das Kind künftig noch für die Wäsche im Keller verantwortlich mache, müssen wir uns um unseren Stromverbrauch künftig sicherlich keine Sorgen mehr machen. Dass wir dann nie wieder etwas Sauberes zum Anziehen haben, steht auf einem anderen Blatt.

✉ [j.evers@nachrichten.at](mailto:j.evers@nachrichten.at)